



**Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V.** (gegründet 1897)  
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

## „Monatsversammlung“ am 19.12.2025, 19.00

als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl:282

Leitung: Manfred Siering

Manfred Siering wünscht den Teilnehmenden einen guten Abend und begrüßt sie und die Mitglieder der OG herzlich zum Jahresendvortrag. Seit 30 Jahren ist er Vorsitzender der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern. Die Forschungsstation in Panguana wird vor allem von Forschern besucht. Es besteht eine Warteliste, da nur wenige Übernachtungs-Plätze zur Verfügung stehen. Er war mit einer Gruppe von Wissenschaftlern vor allem der Zoologischen Staatssammlung München 2010 und 2013 in Panguana, um die Vogelwelt zu erforschen.

### **Manfred Siering (Grünwald): Panguana – nicht nur der Vögel wegen** Online-Vortrag

Das Startbild mit dem kleinen Fluss Río Yuyapichis wirkt paradiesisch, doch er bringt mit seinem nur 40 Kilometern Länge Überraschungen. Manchmal transportiert er sehr plötzlich viel Wasser und wird deshalb von den Indigenen „lügender Fluss“ genannt. Manfred Siering beschreibt und dokumentiert mit Fotos die Anreise. Beim Inlandsflug mit einem kleinen Flugzeug sieht man den mit Schnee bedeckten Huascarón, der mit 6768 m der höchste Berg Perus ist. Ziel ist die Stadt Pucallpa. In ihr wohnen 250.000 Menschen. Bei 35°C müssen dort die restlichen Vorräte für den Aufenthalt in der Forschungsstation eingekauft werden. Haupt-Transportmittel sind Motorrad-Rikschas. Pucallpa liegt am Ucayali-Fluss, der von Süd nach Nord 1.600 Kilometer fließt und einer der beiden größten Quellflüsse des Amazonas ist. Manfred Siering zeigt ein Bild und beschreibt kurz, wie die traditionellen Holzboote am Ufer des Ucayali hergestellt werden. Nach einer 3-4-stündigen Fahrt mit dem Auto erreicht man einen Nebenfluss des Ucayali, den Rio Pachitea. Dort liegen Boote der Forschungsstation bereit, die mit den Einkäufen voll beladen werden, und die Besucher zur Station Panguana bringen. Die Forschungsstation wurde 1968 von den beiden Biologen Maria und Hans-Wilhelm Koepcke, zur Erforschung des Zusammenlebens und der Anpassungen von Tieren und Pflanzen gegründet. Auf sie geht auch der Name „Panguana“ zurück, die Bezeichnung der Indigenen für den dort lebenden Wellen-Tinamu (*Crypturellus undulatus*), eine Vogelart aus der Familie der Steiþhühner. Die Tochter der Gründer, Frau Dr. Diller, entwickelte Panguana zu einem integrierten Projekt, das Regenwaldschutz, naturwissenschaftliche Forschung und Förderung der indigenen Nachbar-Gemeinden umfasst. Stand 2022 ist das geschützte Gebiet 2.500 Hektar groß. Es liegt in der Nähe der Anden im Tiefland-Regenwald auf 225 m Höhe am Rio Yuyapichis. Es handelt sich um einen Amazonas-Primärregenwald mit hoher Biodiversität. Auf einer Fläche von 2 Quadratkilometern kommen 500 Baum- und 15 Palmenarten vor. Weiter wurden bisher 600 verschiedene Wirbeltierarten nachgewiesen, darunter 380 Vogel-, 115 Säugetier-, 79 Reptilien- und 74 Amphibienarten. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 24,5°C. In der Trockenzeit liegt die Mittagstemperatur über 40°C. Auch in der Nacht ist es noch warm. Die Tagestemperaturen betragen zwischen 35 und 38°C. Die Zahl der Regentage pro Jahr beläuft sich auf 180 mit einer Regenmenge von 2.000 bis 3.000 mm. Regenzeit ist von Oktober bis April. Im Regenwald herrscht permanent eine Luftfeuchtigkeit von etwa 90%. In letzter Zeit sinkt die Regenmenge. Panguana liegt etwa in der Mitte von Peru. Zur Geschichte von Panguana hält Frau Diller Vorträge. Sie überlebte 1971 den Flugzeugabsturz, bei dem ihre Mutter ums Leben kam. Frau Diller wurde angeschnallt im Sitz aus dem Flugzeug geschleudert und landete in einem Baum. Manfred Siering zeigt Frau Diller, die Panguana seit 2000 leitet, und ihren Mann Erich wie sie im Boot sitzen. Beide haben, um das Projekt

für die kommenden Generationen zu sichern, 2014 die Panguana-Stiftung gegründet. Manfred Siering zeigt auf einer Folie wie der Verwalter Moro ein Infoplatkat an einem Baum anbringt, das über den Schutz aufklären soll. Weiter ist eine Besuchergruppe zu sehen, der Besuch einer Asháninka-Gruppe und von Gesundheitspersonal der peruanischen Regierung. Ein Foto zeigt die offizielle Anerkennung von Panguana als Naturschutzgebiet durch den peruanischen Umweltminister. Vom Río Yuyapichis wird die Besuchergruppe mit einem alten chinesischen Traktor mit Sack und Pack abgeholt. Das Wahrzeichen von Panguana ist ein etwa 50 m hoher Kapokbaum (*Ceiba pentandra*). Manfred Siering informiert, dass um 6 Uhr schlagartig die Sonne aufgeht und er als Ornithologe seinen Rundgang meist mit der Morgenstimmung über dem Río Yuyapichis beginnt. Mit den folgenden Bildern lässt er die Teilnehmenden an seinen Entdeckungen teilhaben: Beim Verlassen der Station wird man gleich vom Hyazinthblauraben (*Cyanocorax v. violaceus*) begleitet, ein wunderschöner Prachtkäfer (*Euchroma gigantea*) sitzt auf einer Baumrinde, am Boden liegen Früchte des Flaschenbaums (*Cavanillesia platanifolia*) eines Malvengewächses, eine Langfühlerschrecke sitzt auf einem Ast, am Fluss entlang steht der Puderquastenstrauch (*Calliandra angustifolia*) mit den pink- und weißfarbigen Blüten. Manfred Siering streut eine Karte mit den in Panguana verlaufenden Wegen ein, die gleich bei der Ankunft den Besuchern übergeben wird. Den Weg zu Verlassen ist kaum möglich, weil der Regenwald sehr dicht ist und viele Pflanzen mit Dornen versehen sind. In bis zu 10 m Höhe sind Anprall-Fallen aufgehängt. Insekten fallen nach dem Aufprall nach unten und landen in einem Gefäß mit Alkohol, in dem sie konserviert werden. Auch sog. Malaise-Fallen werden eingesetzt, um die Diversität von Insekten zu erforschen. Malaise-Fallen sind nach dem schwedischen Entomologen Malaise benannt. Insekten gelangen während ihres bodennahen Fluges in den dunklen unteren Teil des Zeltes und versuchen dann dem Licht entgegen in den hellen oberen Teil des Zeltes zu gelangen. Am Gipfel des Zeltes befindet sich ein Gefäß mit hochprozentigem Alkohol, der die Insekten tötet und konserviert. Vom Schwarzschwanz-Trogon (*Trogon melanurus eumorphus*) sind leise Rufe zu vernehmen. Neben Afrika und Asien ist sein Hauptverbreitungsgebiet das nördliche Südamerika. Der intensiv grün gefärbte Pünktchen-Anolis (*Anolis punctatus*) ist in der Lage einen glatten Baumstamm hochzuklettern. Auch der grünlich gefärbte Malachitfalter (*Siproeta stelenes*) ist hier heimisch. Ebenfalls faszinierend ist die Färbung von *Paulogramma pyracmon*, einem weiteren Edelfalter. Überall findet man Blätter mit Fraßspuren, die von zahlreichen Lebewesen stammen wie z. B. Minierern. Auf einem Blatt ist das Blattgewebe verzehrt und es ist nur noch das imposante Netz der Blattadern zu sehen. Die giftige Surinam-Korallenotter (*Micrurus surinamensis*) ist auffällig schwarz, gelblich und rot gefärbt und hat ein kleines Maul. Sie erbeutet in austrocknenden Pfützen die aalähnlichen Kiemenschlitztaale. Von den auffällig giftigen Schlangen gibt es auch ungiftige Nachahmer (Mimikry). Plötzlich lag eine Anderson-Vieraugenbeutelratte (*Philander andersoni*) tot am Weg. Ein verwirrendes Farbmuster weist der Mosaikfalter (*Hamadryas f. feronia*) auf. Er wird auch „Klickfalter“ genannt, weil er, wenn er aufgescheucht wird, ein Klicken erzeugt, das dem Knipsen mit den Fingernägeln ähnelt. Ein Schwarzohr-Opossum (*Didelphis marsupialis*) mit seinen 5 Jungen sitzt auf einem Ast im Dickicht. Manfred Siering erzählt, dass plötzlich ein hörbares Rascheln zu vernehmen war und er sich vorsichtig verhielt. Es wurde durch den dachsähnlichen Großen Grison (*Galictis vittata*) verursacht, der sich dann laut schnarchend entfernte. Angetroffen wurde auch eine Hirschart mit Jungtier, das Amazonien-Mazama (*Mazama nemorivaga*). Weitere Beobachtungen waren: ein Pilzkäfer der Familie Erotylidae mit schwarzen Punkten auf den hellen Deckflügeln, ein weiß, blau und schwarz schillernder Rüsselkäfer (*Polyteles spec.*), Puppenkokos eines Augenspinners (Saturnidae), die mit ihrer harten Außenschicht dem Schutz der Puppe gegen Fraßfeinde dienen, eine relativ kleine Stumpfkopf-Riemennatter (*Imantodes lentiferus*), die aber trotzdem in der Lage ist, Vögel zu fressen, die farbig irisierende Kurzfühlerschrecke (*Chromacris peruviana*), die einer Nasenschrecke in der Gestalt ähnelnde Kurzfühlerschrecke (*Prionacris compressa*), Blätter in verschiedenen Farben und Zuständen. Palmenblätter rutschen nach innen zum „Stamm“ und werden dort schließlich zu Humus zersetzt. Der Grau-Schuppenkopf-Tyrann (*Lophotriccus vitiosus congener*) gehört zur großen Gruppe der Tyrannen in der neuen Welt. Er ist relativ häufig und immer wieder ist sein Ruf zu vernehmen. An Bäume mit riesigen Stelzwurzeln sind verschiedene Mücken und Fliegen zu finden. Am Fluss ist ein lautes Schnaufen und Stampfen zu vernehmen, das von Hoatzins (*Opisthocomus hoatzin*) verursacht wird, die in Gruppen leben. Sie besitzen als Pflanzenfresser ein Verdauungssystem, das mit dem von Wiederkäuern vergleichbar ist. Die Jungen sitzen auf Ästen und werden dort von den Eltern versorgt. Sie haben am Ende von zwei Fingern Krallen, die aus den Flügeln herausragen. Bei Gefahr lassen sie sich in das unterhalb der Äste befindliche

Wasser fallen. Der Hoatzin steht in der Systematik ganz allein. Im Pflanzengewirr wurde ein Schwarzstirntrappist (*Monasa n. nigrifrons*) entdeckt, der in die Familie der Faulvögel innerhalb der Spechtvögel gestellt wurde. Sie machen Gesänge wie ein mehrstimmiger Chor. Gelbbürzelkassiken (*Cacicus cela*) bauen große Gemeinschaftsnester mit einem Napf nach unten, in deren Nähe sich fast immer die Nester von aggressiven Wespen befinden. Pagageien sind ebenfalls vertreten: Gelbscheitelamazone (*Amazona ochrocephala nattereri*). Sie wurde nach dem österreichischen Ornithologen Natterer benannt, der als Nachfolger von Spix dessen Forschungen weitergeführt hat. Plötzlich landet auf einem Baum ein Rotbugara (*Ara severus*). Weitere Beobachtungen waren: Glattschnabel-Ani (*Crotophaga ani*), ein Vertreter aus der Kuckucksfamilie, der sich von Insekten und Früchten ernährt, Gelbbrauenspecht (*Melanerpes cruentatus*), Tintlinge. Beim Köstlichen Fensterblatt (*Monstera deliciosa*) aus der Familie der Araceae ist das Inneres des Kolbens essbar und wohlschmeckend. Das cremig-weiße Fruchtfleisch erinnert im Geschmack an Ananas und Banane. Weitere Pflanzen sind: Hängende Hummerschere (*Heliconia rostrata*) mit ihren rot- und gelbfarbigen Hängeblüten, abgefallene gelbe Topffruchtbaum-Blüten (*Lecythis spec.*), Samen von *Aspidosperma macrocarpon*, einem Hundsgiftgewächs, mit sehr großen Flügeln um die ovalen Samen, gestielter Lackporling, Blatt eines Ameisenbaumes (Trompetenbaumes) (*Cecropia spec.*). Diese Bäume leben in Symbiose mit Drüsenameisen der Gattung Azteca, wobei die Ameisen Hohlräume besiedeln, etwas Futter von den Bäumen erhalten und Verteidigungsaufgaben dafür übernehmen. Weitere Bilder zeigen Amphibienlaich mit Wassperläufiger-Spinnen, Bananen-Spinne (*Phoneutria spce.*), die aggressiv und sehr giftig ist, eine Kammspinne, die eine 10 cm große Heuschrecke überwältigt hat, Raupe eines Zahnspinners (Notodontidae) in Schreckhaltung, Rote Passionsblumen-Blüte (Grenadilla) (*Passiflora coccinea*) mit der kürbisähnlichen Frucht, Florettseidenbaum (*Chorisia speciosa*), dessen Stamm über und über mit spitzen Stacheln versehen ist, mit der epiphytischen Orchidee (*Trichocentrum (Oncidium) lanceanum*). Eines Nachts wurde am Boden eine Augennachtschwalbe (*Nyctiphrynus ocellatus*) entdeckt, die auf zwei Eiern saß und auch am nächsten Tag an der gleichen Stelle angetroffen wurde. Bei *Pterodictya reticularis*, die zu den Laternenträgern gezählt wird, scheidet das Weibchen Wachsanhänge zum Schutz des Eigeleges aus. Manfred Siering zeigt eine subadulte Totenkopfschabe (*Blaberus craniifer*), die einer Assel ähnlich sieht, eine Vogelspinne mit einer erbeuteten eingekugelten Assel, eine riesige, bunte Randwanze (*Leptoscelis tricolor*) und einen Schwarzen Peru-Skorpion (*Tityus asthenes*) mit relativ kleinen Scheren, der bei einer nächtliche Begegnung in Augenhöhe am Baumstamm saß. Bei den Skorpionen gilt die Faustregel, je kleiner die Scheren, desto giftiger und je größer die Scheren, desto weniger giftig sind sie. Es folgen Grünzügel-Papageien (*Pionites melanocephalus pallidus*), die Saft an Baumstämmen lecken. Baumsäfte sorgten dafür, dass Juliane Diller nach dem Flugzeugabsturz 15 Tage im Regenwald überlebte. Ein Bild zeigt den Regenwald mit kunstvollem Rankenmustern und -gewirr. Der 8-jährige Sohn des Verwalters Moro brachte ein Jungtier von 2,5 m Länge einer in Häutung befindlichen Großen Anakonda (*Eunectes murinus*) in die Station. Die Riesenvogelspinne (*Pamphobeteus spec.*) besitzt zahlreiche giftige Haare, die sie einem großen Feind entgegenstrampeln kann. Ein weiteres Foto zeigt zahlreiche Bäume. Nur einer steht in voller Blüte. Es ist typisch im Regenwald, dass nur wenige Bäume der gleichen Art nebeneinanderstehen, dafür aber zahlreiche verschiedene Arten. Es werden vorgestellt: ein rosa blühender Trompetenbaum (*Handronanthus impetiginosus*), ein Kanonenkugelbaum (*Couroupita guianensis*) mit roten Blüten, dessen Frucht innen hohl ist, die nach der Entfernung des Samens als Hohlkörper z. B. im Haushalt verwendet werden können und das weißblühende Schwarzmundgewächs *Bellucia grassularioides* mit pflaumengroßen Früchten. Eine Blattscheide, die über der großen Palmenblüte einen Regenschutz bildet, ist eine geniale Anpassung der Palmen. Im Mündungsbereich des Yuyapichis in den Rio Pachitea sind große Schlammflächen vorhanden. Dort gelingt der Fang des Spix-Sandlaufkäfers (*Cincindela (Megacephala) spixi*) und es wächst das Acanthusgewächs *Sanchezia cyathibractea*. Ein Foto entlang der Baumstämmen in den Himmel gerichtet, dokumentiert die enorme Höhe der Bäume. Der Koloniebrüter Breithauben-Stirnvogel (*Psarocolius a. angustifrons*) kündigt sich durch lautes Geplätscher an, der deutlich größere Olivkopf-Stirnvogel (*Psarocolius y. yuracares*) vollführt eine Art „Bauchwelle“ während er schrille Laut von sich gibt. Er hat Hängenester mit dem Eingang von oben als Schutz gegen Schlangen. Blaukopf-Ara (*Primolius couloni*) konnten gut beobachtet werden, während sie an einem abgebrochenen Ast die Früchte fraßen. Weiter wurden entdeckt: Braunohr-Arassari (*Pteroglossus castanotus*), Kobaltflügel-Sittich (*Brotogeris c. cyanopectus*), ein kleiner Neuwelt-Papagei, Schwarzkehlspecht (*Campephilus m. melanoleucos*), Baumfreund (*Philodendron*

*spec.*), ein Aronstabgewächs. Manfred Siering berichtet, dass Konrad Wothe sich jede Nacht aufmachte, um den Nachthimmel zu fotografieren. Es war aber fast immer Nebel. Doch es gelang ihm doch noch ein fantastischer Nachthimmel der Milchstraße mit Mond und Venus in enger Nachbarschaft. Auch Blicke auf den Boden lohnen sich, wie der Referent mit keimenden Pflanzen zeigt. Ein bis zu 25 m hoher Baum *Leonia glycyarpa* entpuppt sich als Veilchengewächs und stellt ebenso eine Überraschung dar wie der längliche Fruchtstand einer Flamingoblume (*Anthurium spec.*). Die Panama-Hüte stammen von der Panama Hat Palm (*Carludovica palmata*), von deren reifen Beerenkolben vor allem Käfer angelockt werden. Manfred Siering zeigt: eine Großlibelle aus der Unterordnung Anisoptera mit ockerfarbiger Flügelzeichnung, den Orangefleckigen Tigerfalter (*Mechanitis polymnia dorissides*) bei der Paarung, die Kuhherde des Verwalters Moro umgeben von zahlreichen Kuhreihern (*Bubulcus ibis*), die seit 1877 in Südamerika vorkommen, das Pfeffergewächs (*Piper sancti-felicis*), die Stelzwurzelpalme (*Irartea deltoidea*), die beim Entstehen einer Baumlücke langsam mit ihren Stelzwurzeln in diese Richtung wandert, Reinwardt-Tukan (*Selenidera reinwardtii*) von Eichelhäher-Größe, der ausgesprochen farbig ist, Amazonas-Motmot (*Momotus momota ignobilis*), der wegen seines stärker gezähnten Schnabels zu den Sägeracken gezählt wird und Nisthöhlen in Uferböschungen gräbt, Blaustirn-Glanzvogel (*Galbula cyanescens*), ein Spechtvogel, im sumpfigen Gebiet der Keilkopf-Glattstirnkaiman (*Paleosuchus trigonatus*) mit einer Länge von 1-1,5 m, eine Stinkmorchel mit festem Ring (*Staheliomyces cinctus*), eine in der Neotropis weit verbreitete Pilzart, die nach Aas riecht und deshalb Fliegen anlockt, auf die umhersitzende Frösche warten, Gewöhnliche Lanzenotter (*Bothrops atrox*), die eventuell auf einem Wechsel von Mäusen lauert, Weißbauch-Baumreissratte (*Oecomys bicolor*). In Panguana gibt es auch eine große Vielfalt an „Nachttieren“. Bislang konnten 57 Fledermaus-Arten festgestellt werden, wie z. B. die MacConnell-Fledermaus (*Mesophylla macconnelli*), ein Fruchtvampir, der als Unterschlupf „Blattzelte“ baut, das Große Hasenmaul (*Noctilio l. leporinus*), das mit seinen langen, bekrallten Fingern Fische fängt, die Dunkelgraue Kurzohr-Fledermaus (*Cyttarops alecto*), die 2011 neu für Peru und Panguana gefunden wurde und dort ihr südlichstes Vorkommen hat, weit entfernt von ihren bisher bekannten Verbreitungsgebieten in Zentralamerika und im nördlichen Südamerika, der Gewöhnliche Vampir (*Desmodus r. rotundus*). Beispiele für weitere Nachttiere sind ein Schwarzkopf-Nachtaffe (*Aotus nigriceps*), der dämmerungsaktiv ist, und ein auf der Baumrinde sitzender und perfekt getarnter Taggecko. Noch feuchter und mit Wassergräben durchsetzt ist der Estanque-Sumpfwald. Der Würfelfalter „Blue Doctor“ (*Rhetus periander*) imponiert mit oszillierendem Blau, die Kleinlibelle *Polythore spaeteri* wurde erst 2000 von Prof. Ernst Gerhard Burmeister in Panguana entdeckt und nach einem Förderer der Forschungsstation benannt, Sie wurde dann 2003 in der Zeitschrift der Zoologischen Staatssammlung „Spixiana“ beschrieben. An Baumstämmen sitzt eine Geißelspinne (*Heterophrynus spec.*), die mit ihrer Geißel das Beuteobjekt in die fangbereiten Pedipalpen lenkt. Diese sind als Fangapparat mit mächtigen schwarzen Dornen umgebildet, mit dem sie die Beute festhält, um die Kieferklauen einsetzen zu können. Manfred Siering projiziert ein Bild mit zahlreichen tropischen Bärenspinnern (Arctiinae), die von Michael Boppré erforscht werden. Diese sind ein Beispiel für die sogenannte Pharmacophagie („Drogenfresserei“) bei Schmetterlingen. Die Männchen vieler Bärenspinner besitzen im Hinterleib versteckte Strukturen (androcaniale Organe), die Pheromone abgeben, um die Weibchen anzulocken. Im Wald wurde ein Jungtier der blau geringelten Nördlichen Waldrenn-Natter (*Drymoluber dichrous*) gefunden, die Kleintiere jagt, die Schienenechse Ameive (*Ameiva ameiva*) und ein Bockkäfer (*Cerambycidae spec.*). An einem Morgen war der Himmel voller Geier. Der Grund war eine Kuh, die bei der Geburt eines Kalbes zusammen mit dem Kalb gestorben war. Die Geier wurden aufgrund ihres hervorragend entwickelten Geruchssinns angelockt. Es fanden sich ein: Rabengeier (*Coragyps atratus*), juvenile und alte Truthahngeier (*Cathartes aura*) mit ihrem Nasenloch, durch das man durchschauen kann, und Königsgeier (*Sarcorhamphus papa*), dem größtem Geier nach dem Condor. Die Königsgeier öffnen den Kadaver, erst dann können auch die anderen Geier fressen und ihre gemeinsame Aufgabe als Gesundheitspolizei erfüllen. An einem Wasserloch sammelte ein Grünibis (*Mesembrinibis cayannensis*) Fliegenpakete von der Wasseroberfläche ab. Weitere Besonderheiten: Uraniafalter (*Urania leilus*), entomopathogene Pilze an einer Schrecke, Fruchtkörper des entomophagen Pilzes (*Ophiocordyceps australis*) an einer Ameise. In Zusammenhang mit einer Regenwaldaufnahme spricht der Referent die Vielfalt und die komplexen Wechselwirkungen des Ökosystem Regenwald an. Ein Bild zeigt Treiberameisen und ihre Soldaten mit den überdimensionierten Kiefern, mit denen sie ihr Volk schützen z. B. vor dem Rotschwanz-Ameisenvogel

(*Sciaphylax h. hemimelaena*). *Pachystachys ossolae*, ein Acanthusgewächs ist mit seinen roten Blüten zu sehen, ein Dunkelschatten-Kolibri (*Phaethornis malaris moorei*) steht vor den Blüten eines anderen Acanthusgewächses *Sanchezia speciosa*. Er ist ein sogenannter Trapliner, fliegt also regelmäßig in rascher Folge ganz bestimmte verstreute Blüten an. Gezeigt werden auch die großen bürstenartigen Blütenstände eines rankenden Kürbisgewächses *Gurania eriantha*, an denen ein Graubrust-Degenflügel (*Campylopterus largipennis aequatorialis*) rüttelt, und ein Kolibri-Nest, das nur wenig größer als ein Daumnagel ist und innen mit feinsten Seide ausgekleidet und außen mit Flechten belegt ist. Mehrere Aufnahmen des für Panguana typischen Wellen-Tinamu (*Crypturellus undulatus*) mit seinen perlenden Unterschwanzdecken folgen und seine verschiedenfarbigen Eier mit intensiver Färbung, die an gefärbte Ostereier erinnern. Weiß und schwarz und etwas größer ist der Weißflügel-Trompetenvogel (*Psophia leucoptera*), der auf Bäumen in niedriger Höhe brütet und bei dem es Alpha-Männchen und -Weibchen gibt. Auf einem dicken Ast eines alten Baumes liegen zwei Exemplare des Braunrücken-Tamarins (*Sanguinus fuscicollis*), ein Schwarzkappen-Totenkopffaffe (*Saimiri boliviensis peruviansis*) turmt im Geäst und blickt neugierig, ein männlicher Strohspecht (*Cealeus flavus peruvianus*) fliegt herbei. Es folgen Bilder eines juvenilen Gelbkopf-Karakaras (*Daptrius ater*), der sich von Palmfrüchten ernährt, eines Rotkkehler-Karakaras (*Ibycter americanus*), der eine eigene Gruppe nur in Amerika bildet, eine Flugaufnahme der hellen Morphe des Kurzschwanz-Bussards (*Buteo brachyurus*), der ein großes Verbreitungsgebiet besitzt und die rot-gelbe, hängende Blüte von *Drymonia coccinea* aus der Familie der Gesneriaceae (zu denen auch das Usambara-Veilchen gehört). Ein Foto mit winzig erscheinenden Personen im Bereich der gewaltigen Stelzwurzeln veranschaulicht die Größe eines imposanten Regenwaldriesen. Zu sehen sind weiter: ein blühender und intensiv duftender Palmfarn, Pinselwurzler-Bockkäfer (*Cosmisoma ommiralis*) mit fantastischen, verschiedenfarbigen Fühlerquasten, eine Lederwanze mit breiten Beinschienen, *Asthenia buckleyi*, ein Falter aus der Familie der Saturniidae, ein weißblühender Kokastrauch (*Erythroxylum coca*) neben dem Haus wachsend und traditionell eingesetzt z. B. gegen Müdigkeit, ein blaugrün irisierender Bockkäfer, das Rötengewächs *Psychotria urbaniana*, bei dem aus einer Kugel kleine Blüten wachsen, *Aechmea strobilacea* aus der Familie der Bromeliaceae mit 3-4 m langen Blättern mit einer Vogelspinne, die Wurfnetz-Spinne (*Dinopis longipes*), die zwischen den Beinen ein Netz spannt, das sie auf die Beute wirft, eine Waldschildkröte (*Chelonoides denticulata*) mit an ihr herumlaufenden Zecken, der violett blühende Brasilianische Kartoffelstrauch (*Solanum wrightii*) und die rotblühende Seidenpflanze *Asclepias curassavica*. Die nächsten Bilder dokumentieren die Arbeit in der Forschungsstation, um gefangene Exemplare zu bestimmen wie z. B. Wragler's Schlankblindschlange (*Leptotyphlops albifrons*). Im Gelände werden gefunden: eine Raupe eines Nachtpfauenauges mit fiedrig-verzweigten Haaren, die weiße, netzartige und nach Aas riechende Schleierdame (*Phallus indusiatus (Dictyophora indusiata)*), ein Pilz, der auch in Afrika vorkommt und vermutlich noch aus der Zeit stammt, als Südamerika und Afrika noch eins waren, eine adulte und eine juvenile Watson-Kreisheule (*Megascops w. watsonii*), ein Männchen des Schwarzkehl-Trogons (*Trogon rufus sulphureus*), eine Karambole (Averrhoa carambola). Nach langer Trockenheit hat der Rio Yuyapichis endlich wieder genügend Wasser, dass er schiffbar ist. Es kann flussaufwärts mit dem Boot zur nächsten Asháninka-Siedlung gefahren werden. Dort werden von Frau Diller und der Hopffisterei gespendete Schulhefte an die Kinder verteilt. Es werden weiter gezeigt: Zwergsultanshuhn (*Porphyrio martinicus*), das mit dem Teichhuhn verwandt ist, Gelbkopf-Karakara (*Milvago chimachima cordata*), Kappenreihler (*Pilherodius pileatus*), Cayennekiebitz (*Hoploxypterus cayanus*), Sonnenralle (*Eurypyga helias*) mit orgelartigem Ruf, die in der Systematik alleinstehend ist, in der Nacht ein schlafender Schwanzbindenpipra (*Pipra fasciicauda saturata*), der auch bei leichter Berührung nicht reagiert, aber am Tag bei der Balz den Stamm rauf und runter rennt. Beim Fernblick über den Regenwald hinweg ist die Cordillera Huaguruncho mit dem Hauptgipfel von 5748 m zu sehen und am östlichen Horizont die Cordillera de El Siro, ein isolierter Ausläufer der Anden mit 2250 m Höhe. Nach der letzten Reise wurden zwei weitere endemische Vögel entdeckt z. B. Weddelsittich (*Aratinga weddellii*). Überall hängen aus Schlamm gefertigte Baumameisennester. Sie sind mit einem Sekret überzogen, sodass sie den häufigen Regengüssen standhalten. Manfred Siering merkt an, dass es überall Leben gibt und zeigt die Pferdekopfschrecke (*Apioscelis bulbosa*), den Pilz *Cotylidia spec.*, die rot-gelbe Blüte der Heliconie *Heliconia marginata*, eine grünliche, fiedrige Flechte, einen Wasserapfel (*Syzygium malaccense*) aus der Familie Myrtengewächse, Bessa de Novia oder Kissing Lips (*Psychotria poeppigiana*) aus der Familie der Krappgewächse, bei der die kleine Blüte in der Mitte von zwei dunkelroten Hochblättern umrahmt an küssende Lippen erinnern, ein weiteres Krappgewächse *Palicourea*

*lasiantha*, eine Langfühlerschrecke aus der Unterfamilie der Pseudophyllinae, die im Regenzeit-Look ein grünes Blatt mit unterschiedlich großen Fraßspuren nachahmt und im Trockenzeit-Look braun gefärbt ist, einen Dreistreifen-Baumsteiger (*Epipedobates trivittatus*) aus der Familie der Pfeilgiftfrösche, der Nationalfrosch Perus ist. Der Dreistreifen-Baumsteiger kommt in verschiedenen Färbungen vor und trägt seine Larven auf dem Rücken zur nächsten Wasserstelle. Dann zeigt er noch den grünen Makifrosch (*Phyllomedusa spec.*), das Holzstückfröschen (*Edalorhina perezii*) und den relativ häufigen Sarayacu-Laubfrosch (*Dendropsophus sarayacuensis*), der klein, aber laut ist, und von dem auch ein Paar präsentiert wird mit dem Zusatz: „Temperatur und Luftfeuchtigkeit stimmen – das Ziel aller Mühen ist erreicht“. Vom Baum auf ein Laubblatt gefallen ist ein Lungenloser Salamander (*Bolitoglossa altamazonica*), der über die Haut atmet. Der Referent merkt an, obwohl Panguana schon so viele Jahre erforscht wird und von Anfang an besonderes Augenmerk auf die Amphibien und Reptilien gelegt wurde, fanden wir erst 2013 den ersten Salamander. *Bolitoglossa altamazonica* ist ein unscheinbares, kleines, nachtaktives Tier, und Salamander sind allgemein sehr selten in Amazonien. Daher war es eine Sensation, diese Art dort zu entdecken. Ob es wirklich die Species *B. altamazonica* ist, werden molekularbiologische Untersuchungen erst noch zeigen, die in Zusammenarbeit mit dem Museo de Historia Nacional in Lima durchgeführt werden. In einem Bild zeigt Manfred Siering eine üppige und kunstvolle Sammlung von Federn, Früchten usw., die alle vom Baum gefallen sind. Mit der rotgelb blühenden Heliconie *Heliconia hirsuta* endet die Vorstellung der zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Manfred Siering schließt mit dem Dank für die Bereitstellung von Bildmaterialien an seine Ornithologenfreunde und Reisekumpanen Dr. Mathias Jaschhof und Konrad Wothe. Besonderen Dank richtet er an Dr. Juliane Diller und Erich Diller. Auch den zahlreichen Teilnehmenden dankt er für die Aufmerksamkeit.

Es werden kaum Fragen gestellt. Manfred Siering antwortet, dass auch Interessierte Panguana besuchen können. Sie müssen sich nur auf eine Warteliste setzen lassen.

Panguana ist zwar ein auch von der Regierung anerkanntes Naturschutzgebiet, aber es besteht doch die Gefahr, dass es vor allem durch die zunehmenden Goldsucher gefährdet wird, die auch immer frecher werden. Dies bedroht nicht nur Panguana, sondern auch die Indigenen.

Der OG-Vorsitzende wünscht allen frohe und friedvolle Weihnachtstage und einen guten Start ins Neue Jahr. Er hofft, alle beim nächsten Vortrag am 23. Januar 2026 wieder begrüßen zu können.